



Eine Lehrstunde in Vergebung

(zu Lektion 122)

Michael Ostarek

Mölmeshof, 20. Januar 2012, morgens

Mölmeshof
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

© 2012 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 20. Januar 2012, morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Abschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Ein Kurs in Wundern*, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*, 2. Auflage 1996, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«).

Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Eine Lehrstunde in Vergebung

(zu Lektion 122)

Als ich, während die Musik noch lief, die heutige Tageslektion aufschlagen wollte – Lektion 122, »Vergebung bietet alles, was ich will« –, bin ich im Textbuch hängen geblieben, und zwar im Kapitel 31, II, »Mit CHRISTUS gehen«, und da heißt es: »Eine alte Lektion wird nicht durch das Entgegensetzen des Neuen und des Alten überwunden. Sie wird nicht besiegt, damit die Wahrheit erkannt werde, noch wird gegen sie gekämpft, damit sie dem Reiz der Wahrheit unterliege. Es gibt keine Schlacht, die vorbereitet, keine Zeit, die aufgewendet, und keine Pläne, die geschmiedet werden müssen, um das Neue einzubringen. Es *gibt* einen alten Kampf, der gegen die Wahrheit geführt wird, doch die Wahrheit reagiert nicht. Wer könnte in einem solchen Krieg verletzt werden, es sei denn, er verletzt sich selbst?«¹ – »... doch die Wahrheit reagiert nicht.« Und das ist es, was wir letztendlich begreifen müssen. Liebe reagiert nicht auf Hass, sie ist nicht verletzt. Gott wird nicht ärgerlich, Gott prüft nicht, Gott straft nicht. Warum nehme ich jetzt den Begriff „Gott“? Weil der Begriff „Gott“ eigentlich nur besagt, dass die Wahrheit absolut ist, dass die Liebe absolut ist, dass Leben absolut ist. Leben reagiert nicht auf den Tod, indem es beginnt zu sterben. Das sind Doppelkonzepte, mit denen du einen Traum machst, in dem du als der Lebendige dann auf den nahenden Tod reagierst, indem du zu sterben beginnst, in dem du als der Gesunde auf eine Krankheit reagierst, indem du krank wirst, in dem du als derjenige, der lieben will, auf ein böses Wort reagierst, indem du verletzt bist, dich nicht mehr geliebt fühlst. Das sind falsche Reaktionen auf Reize, die von außen kommen, auf die du überhaupt nicht reagieren musst; wenn du begreifst, wer du wirklich bist!

»Wir wollen nochmals wiederholen, was scheinbar zwischen dir steht und der Wahrheit dessen, was du bist. Denn es gibt Schritte, um es aufzugeben. Der erste ist eine Entscheidung, die du triffst. Doch danach wird dir die Wahrheit gegeben. Du möchtest die Wahrheit selbst begründen. Und durch deinen Wunsch stellst du zwei Wahlmöglichkeiten auf, und zwischen diesen, glaubst du, hast du jedesmal, wenn irgendetwas zu entscheiden ist, zu wählen. Keine davon ist wahr. Auch sind sie nicht verschieden.« – Durch deinen Wunsch ... durch welchen Wunsch? »Du möchtest die Wahrheit selbst begründen.« Machen wir's mal ganz, ganz primitiv: Du bist der Sohn Gottes. Durch deinen Wunsch, die Wahrheit selbst zu begründen, stellst du zwei Wahlmöglichkeiten auf: „Bin ich männlich oder bin ich weiblich, bin ich Mann oder bin ich Frau, bin ich lebendig oder bin ich tot, bin ich krank oder bin ich gesund?“ Keine von beiden ist wahr, *keine von beiden!*

Denn du kannst die Wahrheit – du *bist* die Wahrheit – nicht *selbst* begründen, wenn du bereits begründet worden bist. Wenn ich tatsächlich ein Mensch wäre, dann könnte ich

¹ T-31.II.1:1-5

nicht begründen, ob ich ein Fisch werde oder ein Vogel – ich wäre ein Mensch bereits. (Das sind nur Gleichnisse.) Und wir müssen es ganz, ganz primitiv machen. Wir müssen an den Anfang zurückgehen, denn das stellst du nicht infrage. Die Basics stellst du nicht infrage, die fundamentalen *Fragen* stellst du nicht. Denn die fundamentale *Frage* ist die einzige Frage, die du nicht stellst. Denn das *stellst* du nicht infrage.

Du stellst nicht infrage, dass du ein Mensch bist. Das ist für dich nicht die Frage – das ist die *Antwort*, die du jedem gibst, *jedem*. Wenn du das infrage stellen würdest, innerhalb dieses Denksystems, dann müsstest du glauben, dass du verrückt bist; es bleibt dir gar nichts anderes übrig. Vor diesen Fragen hast du Angst, so lange, bis du zurücktrittst und die Wahrheit über dich lehrst; und *dann* kannst du das infrage stellen, was du vorher behauptet hast, und kannst verstehen, warum es für dich eigentlich immer eine Frage war: „Was bin ich denn für ein Mensch, was bin ich denn für ein Mann?“ Du hast andere ganz genauso infrage gestellt. Du hast doch sofort deine Eltern infrage gestellt, sofort deinen Lehrer. Du kommst das erste Mal in den Kindergarten und stellst alle infrage. Wie stellst du sie infrage? Indem du wissen willst, wer der andere ist. Warum weißt du es nicht? Und wie findest du heraus, wer der andere ist? Durch eine Frage, also stellst du ihn infrage. Das kriegst du aber gar nicht mit. „Wer? Wie? Was? Wieso? Weshalb? Warum?“ Du stellst nur Fragen und merkst nicht, dass du den anderen dadurch sehr wohl infrage stellst. In Frage: Du stellst ihn in eine Frage. Benützen wir mal die Sprache: Du stellst ihn in eine Frage, das heißt, du weißt nicht, wer er ist. Und dann bist du darauf angewiesen, welche Antworten er gibt – die stellst du aber wieder infrage. Warum? Weil deine eigene Existenz von ihm natürlich ... okay, benützen wir weiter die Sprache: Er *stellt* sie nicht infrage, sie *ist* für ihn eine Frage, deine Existenz. Er stellt sie gar nicht infrage – er will durch eine Frage herausfinden, wer du bist. Und natürlich stellt er dich dann ... du stellst dich ihm als Frage dar, und er sich dir auch. Und du gehst durch die Welt und alles stellt sich dir als Frage dar. „Was ist das für ein Auto, wie viel PS hat es, wie teuer ist es, kann ich es mir leisten, wie viel Benzin braucht es, gefällt es mir, hat es ABS?“ Und so weiter. „Was ist das für ein Salat, ist es ein frischer Salat, ist er biologisch, wie teuer ist er, vertrage ich ihn heute oder kriege ich Blähungen?“ Es ist alles für dich eine Frage, alles! Und du stellst nur weitere Fragen, um Antworten zu bekommen, die aber wieder Fragen sind. Da ist überhaupt keine Antwort in dem Traum, keine stabile Antwort. Den Weg stellst du infrage. Der Weg ist für dich eine Frage: „Wohin gehe ich? Was ist das für ein Weg? Wie weit ist er, wie lange brauche ich? Wie sieht er aus? Wem begegne ich auf diesem Weg? Warum begegne ich ihm? Was macht er dann mit mir? Wie fühle ich mich dabei? ...“ Du stellst deine Gefühle infrage, du stellst alles infrage. „Was wird er mir sagen? Wenn er mir etwas sagt, wie hört sich seine Stimme an? Wie fühlt sich das dann für mich an? Meint er das auch wirklich so, ist er ehrlich? Ist es jemand, den ich lieben kann? ...“ Merkst du, dass Fragen etwas Erschöpfendes sind, etwas, was dich völlig nervt?

Gott ist keine Frage, du bist keine Frage! Aber durch deinen Wunsch stellst du zwei Möglichkeiten auf, zwischen denen du wählen musst, und schon bist du mitten im Fragen:

„Welche Wahl soll ich treffen?“ Und das ist in den primitivsten Situationen so und in den komplizierten auch. Und dann ist sogar Liebe für dich eine Frage, ganz klar, und du lehrst Liebe aufgrund einer Frage, und du lehrst alles, indem du *fragst*. Gott hat die Antwort gegeben. Das Ego ist der Fragesteller – ist die *Frage*, das wird nie eine Antwort geben können. Und das macht dich aggressiv, das erzeugt Angst, Unsicherheit, Ungewissheit. Denn wer fragt, dem mangelt es an Gewissheit – sonst würde er nicht fragen. Er glaubt aber, dass er durch die Frage Gewissheit bekommen kann. Wenn er wen fragt? Jemanden, der auch fragt? Niemals. Er braucht eine Antwort, und zwar eine Antwort, die jenseits seiner Frage *für ihn selbst* wieder die Antwort ist. Nicht eine Antwort auf seine Frage, sondern eine Antwort auf *die Antwort, die er ist*: Das ist Kommunikation. Wenn ich die Antwort, die mir gegeben wird, beantworte, indem ich sage: „Ja, das bin ich“, dann entstehen in mir keine weiteren Fragen mehr. Weil die Antwort nicht auf eine *Frage* getroffen ist, sondern *mit der Antwort übereinstimmt*. Das wäre eine stille Übereinkunft, eine stille Kommunikation, in der eine absolute Gewissheit herrscht: Ich Bin Der Ich Bin. Und daraus entsteht überhaupt keine Frage („Was bin ich? Warum bin ich das?“). Aber durch meinen Wunsch, mich selbst zu begründen, gab es sofort zwei Wahlmöglichkeiten.

Solange ich bei diesen zwei Wahlmöglichkeiten bleibe, werde ich keinen Frieden finden, denn es werden lediglich weitere Wahlmöglichkeiten daraus hervorgehen *müssen*, weil mein Geist nicht begrenzen kann – weil er nicht begrenzt ist. Wenn es zwei Möglichkeiten gibt, gibt es sofort vier, gibt es acht, gibt es sechzehn, gibt es was weiß ich wie viele. Aber es wird nie *eine* Antwort geben. Dann glaube ich, entscheiden zu müssen zwischen Gut und Böse. Und das scheint für mich die einzige Wahlmöglichkeit zu sein, beziehungsweise (ich muss es noch deutlicher formulieren) ich habe dann nur noch Wahlmöglichkeiten, das heißt, ich bin verdammt dazu, in alle Ewigkeit zu wählen. Ich werde nie Frieden finden können, weil ich wieder wählen muss und wieder und wieder. Ich bin der Wahl ausgeliefert, ich muss immer entscheiden, ständig, in jedem Augenblick: „Will ich das oder will ich das? Darf ich das oder muss ich das?“ Und wenn ich in einer Situation gewählt habe, dann kommt die nächste Situation, in der ich wieder wählen muss und wieder und wieder. Und ich bin verzweifelt bemüht, die richtige Wahl zu treffen, obwohl mir die richtige Wahl auch keinen Frieden bringen wird, denn ich muss dann wieder die richtige Wahl finden und wieder die richtige und wieder die richtige: weil ich in einem dualen Wahlsystem gefangen bin, in dem ich nie innehalten kann und in *einer Wahl* zur Ruhe kommen kann. Und darum muss ich glauben, die letzte Wahl, die ich treffe, die bringt mir dann Seelenfrieden, weil aus dieser Wahl keine weitere Wahl hervorgeht: Dann bin ich endlich tot, dann kann ich nicht mehr wählen. Dann habe ich endlich das Ziel erreicht. Ich muss nicht mehr wählen, denn es gibt nichts mehr, zwischen dem ich wählen muss. Dann ist mein Geist völlig erschöpft. Ich kann nicht mehr. Und was heißt: „Ich kann nicht mehr“? Ich kann nicht mehr wählen! Ich kann nicht mehr wählen – so geht es dir doch dann, wenn du nicht mehr kannst. Genau so geht es dir.

Da sagt dir noch mal jemand: „Ja, dann mach doch *das*“, und damit meint er etwas anderes, und du sagst: „Lass mich doch endlich in Ruhe, ich kann nicht mehr wählen. Ich möchte jetzt endlich in *dem* Ruhe finden, und dann bin ich eben krank und dann bleibe ich eben krank und dann bin ich eben verletzt und dann bin ich eben den Rest meines Lebens verletzt – ich kann nicht mehr.“ Und im nächsten Augenblick hast du Hunger und weißt nicht, was du essen sollst ... „Ich kann nicht mehr. Ich brauche endlich jemanden, der sich um mich kümmert.“ Das ist das Erschöpfende. Und es ist immer dieser Moment ... Eine Zeit lang bist du total froh und glaubst: „Yeah! Das ist Freiheit: wählen zu können. Ich lasse mir von dir nichts sagen, ich mache das selber. Ich habe jetzt genug Geld, ich kann wählen. Ich überlege, ob ich heute das essen will oder das.“ Aber irgendwann kannst du nicht mehr wählen, irgendwann kannst du nicht mehr urteilen. Und dann willst du endlich ein einziges Urteil; du willst, dass das jetzt endlich vollzogen wird, der letzte Urteilspruch: Jetzt bist du endlich tot.

»Vergebung bietet alles, was ich will.

Was könntest du dir wünschen, was die Vergebung dir nicht geben kann? Möchtest du Frieden? Die Vergebung schenkt ihn dir.«¹ – Und was ist, wenn du ärgerlich bist und es sagt dir jemand: „Ja, sei doch endlich im Frieden“ – warum sagst du dann: „Ich kann nicht mehr“? Weil du vom Wählen so erschöpft bist. Du müsstest nämlich, wenn du ärgerlich bist, noch mal eine andere Wahl treffen, und das kannst du nicht mehr, weil du so viel gewählt hast, dass du jetzt einfach nur noch sagst: „Ach, lass mich doch in Ruhe, dann bin ich eben ärgerlich. Ich weiß selber, dass mir das nicht guttut, aber ich kann nicht mehr.“ Eben. Du weißt selber, dass es dir nicht guttut, aber du kannst nicht mehr. Noch mal eine Wahl? Geht nicht. Noch mal eine Entscheidung? Geht nicht. Warum? Weil dich dieses Denksystem wirklich erschöpft, und das Einzige, was es dir anbietet, ist: „Stimm dich doch allmählich auf deine letzte Wahl ein, du hast jetzt lange genug gelebt. Du bist jetzt eben alt geworden – bleib bei der Wahl –, du bist krank geworden, du bist verletzt worden, du wurdest als Kind missbraucht – bleib dabei. Und deine letzte Wahl: Du wirst eben sterben.“ „Und das will ich jetzt nicht auch noch infrage stellen, ich kann nicht mehr. Ich will doch nicht mehr leben, denn das, was ich gelebt habe, das will ich wirklich nicht mehr erleben, denn das wäre doch die Idee, noch mal leben zu wollen.“ Dann läuft dein ganzes Leben vor dir ab, und du sagst: „Das noch mal wählen? Ich bin doch nicht verrückt, ich treffe jetzt allmählich die letzte Wahl. Wozu soll ich denn noch gesund werden? Was habe ich denn alles erlebt, als ich gesund war? Ich bin doch nicht verrückt, ich bin ja bloß krank geworden. Also bleibe ich bei der Krankheit. Noch mal in eine Beziehung? Na, doch nicht mit mir. Was habe ich in Beziehungen erlebt? Will ich nicht mehr. Ich bleibe jetzt ein Single, ich bleibe krank, ich habe einen guten Arzt ... Ja, ich weiß, das mag ich nicht, aber ich werde sterben, und dann brauche ich überhaupt nicht mehr wählen – fertig!“ In diese Situation will dich diese *Wahl*, wo der Tod dann die letzte

¹ Ü-I.122. Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

Wahl ist, in der alles endet, will dich dieses Egodensystem bringen. Und solange du geglaubt hast, die Alternative wäre immer, zwischen Gut und Böse zu wählen, zwischen Leben und Tod, zwischen Single und Beziehung, zwischen „will ich – will ich nicht“, und du innerlich weißt, es gibt eine Wahl, die steht unwiderruflich fest, musst du glauben, (solange du innerhalb deines Denksystems bleibst), dass alles, was du schon mal gewählt hast ...

Weil du es erlebt hast, steht es im Buch deiner Erfahrungen unwiderruflich fest. Es hat sich dir eingepägt, du hast es erlebt, es hat sich manifestiert. Du hast die Wahl getroffen, und jetzt hast du es erlebt. Der Tod scheint keine Wahl zu sein. Der Tod nicht. Der Tod steht unwiderruflich fest – anstelle der Wahrheit, die wirklich unwiderruflich feststeht, obwohl du sie widerrufen hast. Dass du sie erfolgreich widerrufen hast, dafür legt die Welt und deine Erfahrungen ein scheinbar unwiderrufliches Zeugnis ab, denn du lehrst das mit einer sagenhaften Verbissenheit: „Ich wurde geprägt. Ich wurde verletzt.“ Du lehrst es, und deshalb lernst du es. Und das bestätigt dir dein Freund, dein Arzt, dein Therapeut, jede Illustrierte, jeder Film. Deine Oma hat es dir auch bestätigt, auf ihre Art und Weise. Jeder bestätigt es dir, jeder Körper. Auch die Tiere, auch die Pflanzen bestätigen dir das. Sie wurden niedergetrampelt, schau hin. Auch das Meer bestätigt es dir; jeder abgesoffene Luxusdampfer bestätigt es dir, dass das passiert ist.

In diese falsche Beweisführung schleicht sich allmählich ein Zweifel ein, wenn du beginnst zu vergeben. Du stellst das infrage, was du früher nicht infrage gestellt hast, und beginnst, das nicht mehr infrage zu stellen, was du infrage gestellt hast: »Ich *bin*, wie Gott mich schuf.«¹ Was stellst du infrage? Deine Körperidentität, mit einer ganz nüchternen Formulierung: »Ich bin kein Körper.«² Du stellst es infrage, auf eine fundamentale Art und Weise: *Ich vergebe dir, was du nicht getan hast*. Ich stelle es infrage – mit einer Antwort. Nicht: „Es könnte sein, dass du mir das vielleicht nicht absichtlich getan hast“ – das ist nicht Infragestellen. „Es könnte sein, dass ich da auch dran schuld bin“ – das stellt noch nichts wirklich infrage. „Es könnte sein, dass du das gemacht hast, weil du mich infrage stellst, weil ich dir nicht passe, weil ich dir im Weg stehe. Weil du meine Frau lieber haben willst oder meinen Job, darum stellst du mich ständig infrage.“ Nein, nein, wir müssen darüber hinausgehen. Oder ich stelle meine Eltern infrage: „Ist mein Vater vielleicht gar nicht mein Vater? Wollte meine Mutter mich vielleicht gar nicht haben? Bin ich aus Versehen gezeugt worden?“, oder: „Wollten sie lieber einen Jungen und kein Mädchen?“ Das sind Infragestellungen, die das Ego dir als Köder hinschmeißt, damit du deine wirkliche Frage, deine fundamentale Frage, nie stellst! Und dann beschäftigst du dich in deinen Heilungsversuchen mit diesen Fragen, um deine „wahre Existenz“ herauszufinden. Deine wahre? Nein – um deine wahre Existenz auf eine ganz subtile Art und Weise *verleugnen* zu können, während du eine falsche Existenz favorisierst und eine falsche Existenz behaupten, heilen und beantworten willst durch deine Urteile. Und darum

¹ Ü-I.94. Hervorhebung durch den Sprecher

² Ü-I.199: »Ich bin kein Körper. Ich bin frei.«

kämpfst du. Das ist genau der Kampf der Illusionen, die aufeinander sehr wohl reagieren, wohlgemerkt lediglich *aufeinander*: Mutter auf Kind, Kind auf Mutter, Freund auf Freund; Mann reagiert auf Frau, Kind reagiert auf Eltern ... Die Wahrheit reagiert nicht darauf. Wie kannst du diese Reaktionen verändern? Indem du dich gegen das Gefühl entscheidest, also *gegen* etwas. Du hast bereits reagiert mit Verletzung und entscheidest dich jetzt gegen diese Reaktion – du dich. Warum tust du das? Wer will das von dir? Das will der Träumer. Weil der Träumer aus dem Traum erwachen will, muss sein Held im Traum anders reagieren. Das kann er, wenn der Träumer das will. Das wird dem Träumer helfen zu erwachen. Was ist, wenn der Held eines Traumes auf die Wahrheit reagiert? Dann ist es zwar immer noch ein Traum, aber dieser Traum spiegelt die Wahrheit wider. Es ist ein glücklicher Traum, weil er nicht mehr auf Verletzungen verletzt reagieren muss.

»Möchtest du Frieden? Die Vergebung schenkt ihn dir. Möchtest du glücklich und ruhigen Geistes sein, eine Gewissheit über Sinn und Zweck und ein Gefühl für Wert und Schönheit haben, das über diese Welt hinausgeht?« – Diese Welt *ist* ein Traum. – »Möchtest du immerfort Fürsorge, Geborgenheit und die Wärme eines sicheren Schutzes?« – Wenn dir diese Fragen gestellt werden, antwortest du darauf? Hörst du, ob du mit „Ja“ oder „Nein“ antwortest? – »Möchtest du eine Stille, die nicht gestört, eine Sanftheit, die nie verletzt, ein tiefes, dauerhaftes Wohlbefinden und eine so vollkommenen Ruhe, dass sie niemals erschüttert werden kann?

All das und mehr schenkt die Vergebung dir. Beim Erwachen funkelt sie in deinen Augen und schenkt dir Freude, mit welcher du dem Tag begegnen kannst. Sie glättet deine Stirne, wenn du schläfst, und ruht auf deinen Augenlidern, damit du keine Träume des Bösen und der Angst, der Arglist und des Angriffs hast. Und wenn du wieder aufwachst, schenkt sie dir aufs Neue einen Tag des Glücks und Friedens. All dies und mehr schenkt die Vergebung dir.« – Schenken ist ein Vorgang, der sich darauf bezieht: wenn du eine Gabe nur durch eine Bitte empfängst. Wenn du etwas bezahlen musst, dann ist das nicht eine Gabe, die du durch eine Bitte bekommst, sondern dann ist das eine Forderung gewesen, für die du bezahlen musstest. Dann ist das auch keine Gabe, sondern dann ist das etwas, was du dir erkaufst hast, etwas, für das du bezahlen musstest. Womit? Mit einer Gegengabe. Eine Bitte ist keine Gegengabe; eine Bitte ist einfach nur eine Bitte, da findet kein Handel statt. Wer bittet, der bekommt Gaben. Wer Forderungen stellt, der bekommt keine Gaben, sondern der muss selber etwas geben, was er dann verliert. Das nimmt der andere dann. Gott nimmt nicht. Du hast kein Wort, das du Gott geben kannst; du bittest einfach nur, und dann empfängst du eine Gabe. Du bittest um Vergebung. Und die Vergebung ist die Gabe, die dir gegeben wird, so wie du um sie bittest. Wenn ein anderer dich anschnauzt, hör das nur als eine Bitte. Es ist nicht eine Gabe, die er dir gibt, für die du etwas bezahlen musst, wo du mit deinem Leid bezahlst. Denn wenn du bezahlst, dann wirst du ihn wieder anschnauzen, dann geht das hin und her. Wenn du aber *aus* allem die Bitte um Vergebung hörst, dann schaust du in deiner Schatzkammer nach und hast unendlich viele Gaben, die du geben kannst. Diese Gaben empfängst du und der andere.

Das ist das Prinzip von „Geben und Empfangen ist eins“.¹ Und darum ist es nötig, aus allem die Bitte zu hören. Denn nur wenn du bittest, kannst du tatsächlich *geben*, um zu empfangen. Das ist wundergesinntes Denken; das kannst du in jeder Beziehung anwenden. Und wenn du so ... Ich spreche jetzt mal wieder für die Kranken. Warum? Weil ich selber lange genug so krank war, dass ich irgendwann begriffen habe, dass Kranke in der übelsten Position sind, die es überhaupt gibt. Sie stellen nur Forderungen, und deshalb werden sie nicht gesund. Und darum muss ein Kranker aus der Diagnose eines Arztes die Bitte um Vergebung hören, wenn er geheilt werden will. Denn diese Bitte kann er mit der Gabe der Vergebung, die Heilung ist, beantworten, und dann gehst du geheilt aus der Sprechstunde heraus. Dann musst du es nur noch weiter ausdehnen, damit deine Heilung sich ausdehnt. Und so kannst du den Arzt als deinen Heiler, als deinen Erlöser tatsächlich benützen. Du heilst ihn auch noch, denn du kannst ja nicht alleine heilen. So kannst du deine Eltern benützen, deine großen Eltern, während du ganz klein warst. Das ist das sinnvolle Benützen von allen Beziehungen, die es gibt, und dann ist kein Unterschied mehr zwischen Liebes- und Hassbeziehung – da darf sowieso kein Unterschied sein, denn es gibt nur Liebe. – »All dies und mehr schenkt« – *schenkt!* – »die Vergebung dir.« – Wenn die Vergebung dir etwas schenkt, dann musst du immer fragen: „Wo ist die Gabe? Was habe ich empfangen?“

»Die Vergebung lässt den Schleier gelüftet werden, der CHRISTI Antlitz vor denjenigen verbirgt, die mit Augen, die nicht vergeben, die Welt betrachten.« – Und jetzt kannst du sehen: Wie viele Gaben haben all die Brüder noch für dich, die dich in deinem Leben verletzt, gemobbt, angeschnauzt usw. haben, wenn du ihnen auf ihre Bitte hin vergibst! Du musst dein Leben erfüllen. Und es sind ausgerechnet diese Menschen, die dich bereichern werden, mit denen du dein Leben erfüllen sollst.

Dies ist ein *Kurs in Wundern*. Merkst du, dass die Eigenschaften der Wunder wunderbar sind? Und das heißt, dass du ausgerechnet von denen all die Gaben empfangen wirst, von denen du glaubst, dass sie dir die Gaben vorenthalten haben. Das ist der *Kurs in Wundern*. Und dann kannst du denjenigen auch noch vergeben, von denen du ein bisschen Liebe bekommen hattest, das du dir genommen hast. Jetzt kannst du sogar noch in deinen Liebesbeziehungen reich werden, wie du es vorher gar nicht warst. Und denk jetzt einen Augenblick an Kriege: Wie viele Gaben kannst du da noch empfangen, im Nachhinein, wenn du dir diese Szenen vorstellst und die Bitte um Vergebung mit dem Geschenk der Vergebung beantwortest! Glaub nicht, dass Vergebung nur eine Geste ist, eine leere Geste. Vergebung ist die Gabe Des Vaters. Eine riesige Gabe, ein riesengroßes Geschenk, und du bist der Beschenkte. Und darum steht das hier: »Was könntest du dir wünschen, was die Vergebung dir nicht geben kann?« – »Die Vergebung lässt den Schleier gelüftet werden, der CHRISTI Antlitz vor denjenigen verbirgt, die mit Augen, die nicht vergeben, die Welt betrachten.« – Ich bin so viele Jahre von einem Arzt zum anderen gerannt,

¹ Siehe z.B. Ü-I.108

wurde immer ärgerlicher, und als ich im Nachhinein all diesen Ärzten – die waren ja sowieso noch in meinem Geist – die Gabe der Vergebung geschenkt habe, da konnte ich wieder gehen, da waren meine Lähmungserscheinungen weg, da waren die Schmerzen weg, und dann habe ich mir Wanderschuhe gekauft und bin wieder wandern gegangen und bin wieder Fahrrad gefahren, was ich nicht mehr konnte – *konnte* ich nicht mehr –, und habe wieder angefangen, Holz zu hacken und so weiter. Aber das ist nur der kleine Ausdruck, der kleinste Ausdruck, den es gibt. In Wahrheit ist etwas ganz anderes mit mir geschehen, mit mir – und meiner Welt; denn ich konnte all diese Menschen als geheilt sehen. Denn ich kann niemanden als geheilt sehen, mit dem ich im Groll bin, dann sehe ich den anderen nicht als geheilt: Er ist für mich nicht schön (ich sehe ihn völlig verzerrt), er ist nicht jemand, der mich liebt, er ist jemand ganz anderer. Er ist nicht jemand, mit dem ich glücklich bin. – »Sie lässt dich GOTTES SOHN wiedererkennen und reinigt dein Gedächtnis von allen toten Gedanken, damit die Erinnerung an deinen VATER über die Schwelle deines Geistes treten kann. Was wünschst du dir, was die Vergebung dir nicht geben kann? Welche Gaben außer diesen sind es wert, gesucht zu werden? Welch eingebildeter Wert, welche triviale Wirkung oder welches flüchtiges Versprechen, das nie gehalten wird, könnte mehr Hoffnung bergen als das, was die Vergebung mit sich bringt? Weshalb möchtest du nach einer anderen Antwort suchen als nach jener Antwort, die auf alles Antwort geben wird? Hier ist die vollkommene Antwort, gegeben auf unvollkommene Fragen, bedeutungslose Bitten, eine halbherzige Bereitwilligkeit zu hören und weniger als halben Eifer und teilweises Vertrauen. Hier ist die Antwort! Suche sie nicht länger. Statt ihrer wirst du keine andere finden.

GOTTES Plan für deine Erlösung kann sich weder verändern, noch kann er misslingen. Sei dankbar, dass er genauso bleibt, wie ER ihn plante. Unveränderlich steht er vor dir wie eine offene Tür, und Wärme und Willkommen rufen von der andern Seite des Eingangs und bitten dich, hereinzukommen und dich dort ganz zu Hause zu fühlen, wo du hingehörst.

Hier ist die Antwort! Möchtest du draußen stehen bleiben, wenn der ganze HIMMEL drinnen auf dich wartet? Vergib, und lasse dir vergeben. Wie du gibst, so wirst du empfangen.« – Eben: »Vergib, und lasse dir vergeben.« Ich kann als ehemaliger Täter meinem Opfer vergeben, was es nicht getan hat, und lasse mir von meinem Opfer vergeben. Darf ich das? Wenn du dich dem *Kurs* nicht verpflichtest, wirst du dich nicht an die Verpflichtung erinnern, sondern wirst lediglich bei der Frage stecken bleiben: „Darf ich das überhaupt?“ Und darum sage ich dir immer wieder: *Wenn du dir unsicher bist, verpflichte dich erneut.* Du wirst diese Verpflichtung brauchen, denn das Ego wird dich infrage stellen, es tut nichts anderes. Es wird infrage stellen, ob du dir von dem kleinen Kind, das du vielleicht mal geschlagen oder erniedrigt hast, ob du dir von diesem kleinen Kind vergeben lassen darfst, wenn du Lehrer warst, wenn du Vater warst oder Mutter, wenn du Onkel warst, wenn du älterer Bruder warst oder ältere Schwester; wenn du als Arbeitnehmer in der besseren Position warst, wenn du irgendjemanden mal klein gemacht

hast. Hast du noch nie jemanden klein gemacht? Hast du noch nie jemanden gemobbt? Hast du noch nie jemanden ausgebootet, heimlich, hinterlistig? Oder warst du ganz mutig und hast es öffentlich getan? Wo ist der Unterschied? Warst du nicht stolz darauf, der Bessere zu sein und hast dein Recht darauf geltend gemacht („Es kann nur einer von uns beiden den Job haben, und der bin ich, ich bin nun mal der Bessere“) und hast es gerechtfertigt mit deinem Können, mit deiner Sachkompetenz („Ist doch logo, gibt’s doch gar nichts zu diskutieren“)? All diese Dinge hast du in diesem Traum erlebt – jeder, ohne Ausnahme, auf irgendeine Art und Weise. Hast du nicht gesagt: „In dieses Lokal gehe ich nie mehr ... Bei dem kaufe ich nie mehr ein“, ohne zu fragen, ob nicht vielleicht gerade der das Geld braucht? – „Ja, aber ich gebe doch dafür kein Geld aus, ich meine, da muss ich doch eine Gegenleistung haben.“ – Und was ist, wenn er es trotzdem gebraucht hätte, dein Geld? Das sind Dinge, die passieren in diesem acht-losen Traum. Es geht nicht darum, das zu entschuldigen, es geht auch nicht darum, sich jetzt dafür schuldig zu fühlen. Es geht darum: Lässt du dir vergeben, von deinen Opfern? Die irgendwo anders auch Täter waren, bei einem anderen. Und wenn du dir von ihnen nicht vergeben lässt, dann sind sie weiterhin die Täter deiner Schuld. Willst du, dass sie das verursachen, mit ihrem Leid? Da würden sie auch nicht glücklich werden, wenn sie dich als Schuldigen sehen würden in ihrer Welt, so wie sie die Welt wahrnehmen, die immer noch eine ungeheilte Projektion *ihres* Geistes wäre.

Es gibt eine kollektive Verantwortung, deren einziges Ziel es ist, dass das ganze Sohn-Kollektiv völlig ohne Schuld ist und völlig ohne Leid und ohne dass einer den Preis der Schmerzen erleiden muss, damit der andere schuldig ist. Also lass dir von deinem Opfer vergeben und sieh den tieferen Sinn darin: den tieferen Sinn der vollständigen Heilung. Wenn du Erbarmen mit deinem Opfer hast, lässt du dir vergeben; und wenn du Erbarmen mit dem Täter hast, nimmst du für dich Die Sühne an und vergibst ihm, was er nicht getan hat. Das ist die vollständige Heilung der ganzen Beziehung. Nicht eines Teils der Beziehung, sondern ... woraus besteht die Beziehung? Aus Zweien. Und nur wenn beide geheilt sind, ist die Beziehung geheilt. Und was ist dann geheilt? Dann ist mehr als die Beziehung geheilt: Dann gibt es zwischen Zweien keinen Graben mehr. Dann ist das keine geheilte Zweierbeziehung mehr – dann ist das Einssein. Das sind die Schätze, die über die Welt hinausgehen. Während wenn du draußen stehen bleibst, dann kriegst du gar nicht mit, dass drinnen, in der geheilten Beziehung, der ganze Himmel auf dich wartet, im Einssein. Außen ist die Zweierbeziehung. Wenn die ganz geheilt ist, dann kannst du eintreten, von der geheilten Dualität ins Einssein.

Siehst du, wir können Worte schon verwenden (selbst wenn sie das nicht ausdrücken können, aber du weißt genau, was damit gemeint ist) – das sind Wegweiser. – »Es gibt keinen Plan außer diesem für die Erlösung von GOTTES SOHN. Wir wollen uns heute freuen, dass dies so ist, denn hier haben wir eine Antwort, klar und schlicht, in ihrer Einfachheit erhaben über jede Täuschung. Alle Komplexitäten, die die Welt aus fragilen Spinnweben gesponnen hat, schwinden dahin im Angesicht der Macht und der

Erhabenheit dieser höchst einfachen Aussage der Wahrheit.« – Und wir sind jetzt mit den letzten Sätzen in genau diesen Bereich der Erhabenheit vorgedrungen: ins Einssein.

»Hier ist die Antwort!« – Hier ist die Antwort. Hier empfängst du sie und von hier aus trägst du sie in die Zweierbeziehungen. Warum tust du das? Weil die Antwort sich ausdehnt – das tut sie sowieso –, in dem Fall dahin, wo scheinbar noch die begrenzten Zweierbeziehungen sind. Wenn die Antwort sich dahin ausgedehnt hat, sind da keine begrenzten Träume mehr, sondern ist da wieder die unbegrenzte Wahrheit. – »Wende dich nicht wieder ab, um weiter ziellos hin und her zu schweifen. Nimm die Erlösung jetzt an. Sie ist die Gabe GOTTES, nicht der Welt. Die Welt kann einem Geist, der das empfing, was GOTT ihm als sein Eigen gab, keine Gaben von irgendwelchem Wert mehr geben.« – Es ist dann so, dass du der Krankheit tatsächlich keinen *Wert* mehr gibst. Und wie drückst du das aus? Indem du sagst ... die einfachste Formulierung, die es gibt: „Diese Krankheit bedeutet nichts.“ Sie hat dann keinen Wert mehr. Diese Verletzung ist nicht schlimm gewesen – sie bedeutet nichts. Und dieser Krieg ist nicht verheerend – er bedeutet nichts. Warum können wir das sagen? Weil wir die Wahrheit stattdessen ausdehnen wollen, weil wir heilen wollen, weil wir gütig sein wollen und weil wir wieder wollen, dass Gottes Wille genau da geschieht, wo er scheinbar begrenzt worden ist, durch Wünsche, die immer zwei Wahlmöglichkeiten dann beinhalten würden, mit denen es gar keinen Frieden Gottes geben könnte. – »GOTT will, dass die Erlösung heute empfangen wird und die Verwickeltheit deiner Träume deren Nichtigkeit nicht mehr vor dir verbirgt.« – Und du kannst diesen *Kurs* dahin ausdehnen, wo du hingehst. Ob du heute einkaufen gehst oder zu einem Seminar fährst, das du leitest oder an dem du teilnimmst: Du kannst es ausdehnen, wenn du begreifst, dass es nicht ums Einkaufen geht, auch nicht um das Seminar, sondern nur darum, diese Lektion dahin auszudehnen (diese oder irgendeine deiner Tageslektionen, das ist völlig egal).

»Mach heute deine Augen auf, und schau auf eine glückliche Welt der Sicherheit und des Friedens. Vergebung ist das Mittel, durch das sie kommt, um an der Hölle Statt zu treten. Schweigend erhebt sie sich, deine offenen Augen zu begrüßen und dein Herz mit tiefer Ruhe zu erfüllen, indes uralte Wahrheiten, ewig neu geboren, in dein Gewahrsein treten. An was du dich danach erinnern wirst, kann nie beschrieben werden. Deine Vergebung aber schenkt es dir.« – Ich konnte vorher sehr wohl beschreiben, wie ich verletzt worden bin: von wem, wie der ausgesehen hat, wann das war, wie alt ich war, wie schwach ich war, warum der das getan hat ... Ich konnte sogar beschreiben, warum ich das nicht verstehen kann. Ich habe gelernt, Leid zu beschreiben; ich habe gelernt, Wut auszudrücken; ich kann auch meine Gefühle der Wut beschreiben. Ich habe eine eigenständige Wissenschaft des Leides gemacht. Ich kann sogar Wut von Ärger unterscheiden, ich kann sogar diese Gefühle differenzieren. Das habe ich alles gelernt, in einem unerhört komplexen und komplizierten Denksystem, in dem ich Pflanzen bestimmen kann und auch Wut bestimmen kann und unterschiedliche Krankheiten voneinander unterscheiden kann; das habe ich gelernt auszudrücken und zu beschreiben, mit Worten. Und ich kann

Sachverhalte beschreiben und ich kann Inhalte beschreiben, ich kann Gefühle beschreiben und bin darauf auch sehr stolz. Aber es gibt etwas, das kann ich nicht beschreiben, das ist *unbeschreiblich wahr*. – »An was du dich danach erinnern wirst, kann nie beschrieben werden. Deine Vergebung aber schenkt es dir.

Indem wir uns an die Gaben erinnern, die die Vergebung schenkt, gehen wir heute mit der Hoffnung und dem Vertrauen an unsere Übungen heran, dass dies der Tag sein wird, an dem die Erlösung unser ist. Ernsthaft und freudig wollen wir heute danach suchen, im Gewahrsein, dass wir den Schlüssel in den Händen halten, indem wir des HIMMELS Antwort auf die Hölle akzeptieren, die wir gemacht haben, in der wir aber nicht mehr bleiben möchten.

Am Morgen und am Abend geben wir gerne je eine Viertelstunde an die Suche, die uns Gewähr gibt, dass die Hölle ein Ende hat. [...]

Sink in das Glück hinein zu Anfang dieser Übungszeiten, denn diese bieten dir die sicheren Belohnungen von beantworteten Fragen und dessen an, was dein Annehmen der Antwort bringt. Heute ist es dir gegeben, den Frieden zu verspüren, den die Vergebung schenkt, ...« – Frieden kannst du dir nicht erarbeiten, denn Frieden ist eine Gabe. Heilung kannst du dir nicht erarbeiten, durch irgendetwas, denn Heilung ist eine Gabe. Liebe kannst du nicht erarbeiten, kannst du nicht machen – Liebe ist eine Gabe. Wir müssen uns mit Gaben vertraut machen, denn Gaben kann man miteinander teilen, ohne dass einer einen Preis zahlen muss, ohne dass einer nimmt und der andere gibt. Frieden ist eine Gabe, so wie du selbst, Bruder, eine Gabe bist. Und deine Schöpfungen sind Gaben. Es geht nur darum, dass du erlebst, wie dein ureigenes Gewahrsein nicht von etwas erfüllt wird, was du dir erarbeitet hast, sondern von Gaben erfüllt wird, die du gibst. Und das kannst du in allen Situationen – ob du heute einen Vortrag hältst, ob du einkaufen gehst ...: Denk an die Gaben, die du gibst.

»Vergebung bietet alles, was ich will.

Heute habe ich dies als wahr angenommen.

Heute habe ich die Gaben GOTTES empfangen.«

»Sei nicht versucht, dir deine Gaben entgleiten und sie in Vergessenheit sinken zu lassen, halte sie dir vielmehr fest vor Augen, indem du versuchst, jedesmal, wenn eine Viertelstunde um ist, wenigstens eine Minute lang an sie zu denken. Erwinnere dich daran, wie kostbar diese Gaben sind, durch folgende Gedächtnisstütze, die die Macht hat, dir deine Gaben tagsüber im Bewusstsein zu bewahren:

Vergebung bietet alles, was ich will.

Heute habe ich dies als wahr angenommen.

Heute habe ich die Gaben GOTTES empfangen.«

Eine Gabe muss ich ja immer nur annehmen. Ich muss sie nicht wie etwas, was ich mir erarbeite ... wenn ich einen Preis zahle, dann muss ich die Gabe begutachten und sie bewerten, ob sie den Preis auch wert ist, denn ich habe ja etwas bezahlt. Und solange ich

bezahle, werde ich immer schauen: Moment, ist die Gabe auch der Gegenwert für das, was ich bezahlt habe? Denk über Liebe nicht so, tu's nicht; denk über Heilung nicht so! Es geht nicht darum, in welcher Kasse du bist. Es geht nicht darum, was du bezahlt hast. Es ist eine Gabe, die beurteilst du nicht, denn es ist nur eine Gabe. Das ist, wie wenn du zum Geburtstag etwas geschenkt bekommst, und du fängst an, das Geschenk zu beurteilen. Das darfst du nicht. Du hast nichts dafür bezahlt, also nimm es einfach an. Es wäre sehr hilfreich, wenn Eltern ihre Kinder so erziehen würden. Ja, da geht es auch um das Essen; das Kind hat das Essen nicht gekocht, es hat nichts dafür getan, es ist einfach nur eine Gabe der Mutter oder des Vaters. Du hast ein Fahrrad geschenkt bekommen, da gibt es nichts zu kritisieren – du hast es *geschenkt* bekommen. Das Einzige, was du tun kannst, ist: annehmen, dankbar annehmen. Da macht der kritische Verstand nicht mit, das will er nicht. Warum nicht? Weil er es nicht kann. Weil der kritische Verstand immer bezahlt, immer. „Ja, ich bin ja schließlich dein Kind, ich habe sozusagen mit meiner Existenz bezahlt, ich wollte ja gar nicht hierher.“ – „Ich habe ja damit bezahlt“, sagt deine Mutter, „ich kann ja auch nicht mehr Tennis spielen, ich muss ja für dich kochen.“ Jeder bezahlt ja, jeder. „Ich opfere ja meine Freizeit, wenn ich arbeiten gehe, also muss der Arbeitgeber mich anständig bezahlen, denn ich opfere ja etwas. Lieber wäre es mir, ich würde nicht arbeiten gehen müssen.“

Ich kann mich von diesem Denksystem nur erlösen, wenn ich begreife: Vergebung ist eine Gabe, um die ein anderer bittet, genauso wie ich. Heilung ist eine Gabe, die die Vergebung schenkt. Und Gaben haben die Eigenschaften, für alle da zu sein, weil Gott allen alles schenkt; weil du das Leben tatsächlich geschenkt bekommen hast, so wie du deinen Schöpfungen das Leben schenkst. Welches Leben? *Dein* Leben – ohne es zu verlieren. Liebe schenkt sich, Liebe ist nur eine Gabe. Da darf keine Erwartung da sein. Warum? Eine Erwartung verhindert, dass der Geber empfängt. Das wusstest du nicht. Aus dem Grund nenne ich dieses Denksystem korrupt: weil es dich davor „schützt“, deine Gaben zu empfangen. Du machst dich zum Opfer, du verlierst durch Geben. Und das hängt mit der Erwartungshaltung zusammen, mit dem Nehmenwollen. Das ist eine Täuschung. Und eine Täuschung verhindert, dass die Wahrheit in dein Gewahrsein tritt. Sich zu opfern ... Was ist die Idee des Opfern? Opfer ist ein Verhinderungsmechanismus, der es verhindern soll, dass du *empfängst*, was du gegeben hast. Du opferst die Gabe, heißt, du empfängst sie nicht; du verlierst sie. Das ist ein Schritt, der zwischen Geben und Empfangen tritt. Wie der formuliert ist, ist raffiniert, ist genial: „Ich muss ja *auch* nehmen.“ Das verhindert alles! Und daraus entsteht eine eigenständige Theorie, mit eigenständigen Gefühlen und eigenständigen Beziehungsmustern (wenn man mal den Begriff nimmt). Das nennen wir „das morphogenetische Feld Hölle“. (*Lachen.*)

»Vergebung *bietet*¹ alles, was ich will« – das heißt, ich empfangen. Soviel zur heutigen Lektion. Ja, das war jetzt Sachkunde, in Sachen Vergebung. Aber denk dran, der *Kurs* lebt nicht von der Theorie, er lebt von der Anwendung dessen, was du jetzt gehört hast. Das

¹ Hervorhebung durch den Sprecher

kannst du als theoretische Grundlage benützen, damit du nicht anders *denkst*. Denn wenn du anders denkst, dann handelst du auch anders, ist doch logisch.

Eine Gabe bietet das Empfangen an, das ist das Wesen einer Gabe. Also ist der Geber automatisch derjenige, der die Gabe durch sein Geben empfängt. Also sind Geber und Empfänger in einer Beziehung – sie müssen logischerweise auch eins sein im Empfangen. Also ist die Formulierung der Bitte nur eine Hilfestellung für beide, damit Geben und Empfangen ... wenn die Bitte beantwortet wird, dann kann das Empfangen tatsächlich funktionieren, dann funktioniert der ganze Mechanismus. Also scheu dich nicht davor, Bitten mit Geben zu beantworten, sondern ganz im Gegenteil, sieh sie als eine notwendige Formulierung, damit der ganze Prozess überhaupt in Gang gesetzt werden kann. Wenn beide geben, funktioniert er ganz genauso.

Okay. Pause! (*Lachen.*)